



Liebe Lehrpersonen!

Der Römerzeitkoffer wird Ihren Unterricht im Fachbereich NMG bereichern. Entscheiden Sie, ob Sie den Koffer während ein paar Lektionen oder einer ganzen (Projekt-)woche einsetzen – es ist genug Material vorhanden.



Erklärfilm

Für Ihre Unterrichtsvorbereitung und als Auffrischung des Themas finden Sie im Lehrer:innendossier eine Übersicht über die Römerzeit mit Bezug zu Basel. Das FAQ bereitet Sie auf Fragen zur Archäologie im Unterricht vor. Als Einstimmung im Klassenzimmer ins Thema Römerzeit vermittelt eine Präsentation zum Beamen die wichtigsten Informationen anhand von Lebensbildern und Fotos unserer Basler Fundstellen. So vorbereitet, kann der Unterricht mit der Bearbeitung der Originale und Nachbildungen aus dem Koffer gestartet werden: Nun dürfen die Schülerinnen und Schüler die Objekte «begreifen» und erforschen! Auf den Objektkarten stehen die wichtigsten Angaben zu Fundort, Alter und Material sowie ein Sachtext zum jeweiligen Thema. Auf den dazugehörigen Tüftelblättern lässt sich das neu erworbene Wissen anwenden.

Die Objektkarten liegen gedruckt im Koffer vor. Das Lehrer:innendossier, die Präsentation, das FAQ und die Tüftelblätter stehen unter www.bs.ch/pd/kultur/museen-und-andere-dienststellen/archaeologie/vermittlung/archaeologiekoffer/roemerzeitkoffer zum freien Download zur Verfügung. Dort finden Sie auch Informationen zu den genauen Datierungen der Objekte im Archäologiekoffer und zum Münzprägeset, das Sie ergänzend ausleihen können.

Jede Schulklasse bekommt das Poster «Reise in die Vergangenheit» geschenkt. Zu jedem Kinderpaar auf dem Poster ist bereits ein Archäologiekoffer zur Ausleihe vorhanden oder wird es in Zukunft sein. Hängen Sie das Poster im Klassenzimmer auf und behalten Sie den Überblick über die Epochen.

Bitte achten Sie darauf, dass die Schülerinnen und Schüler sorgfältig mit den Originalen und Nachbildungen aus dem Römerzeitkoffer umgehen. Halten Sie ein Auge darauf, dass sich niemand an den spitzen Gegenständen verletzt und die zum Teil sehr kostspieligen Nachbildungen keinen Schaden nehmen.

Wir wünschen Ihnen einen spannenden Unterricht!

Inhaltsverzeichnis

1. Lehrer:innendossier	
Römische Zeit (52 v. Chr.–476 n. Chr.)	3
2. FAQ-Archäologie	12
3. Genauere Datierungen Objekte Römerzeitkoffer	16
4. Anleitung zum Münzenprägen	18
5. Abbildungsnachweis	20

1.

Lehrer:innendossier

Römische Zeit

52 v. Chr.–476 n. Chr.



Römische Zeit 52 v. Chr.–476 n. Chr.

Die «römische Zeit» umfasst in unserer Region die Zeitspanne, während der das Gebiet des heutigen Kantons Basel-Stadt unter römischer Verwaltung stand und somit Teil des römischen Weltreiches war. Im 2. Jahrhundert erreichte das Imperium Romanum seine grösste Ausdehnung und erstreckte sich vom heutigen England bis nach Nordafrika und von der Iberischen Halbinsel bis nach Kleinasien. Nachdem Cäsar um 51 v. Chr. Gallien erobert hatte und insbesondere nach den Alpenfeldzügen des Kaisers Augustus verstärkte sich der römische Einfluss. Veteranen (ehemalige Soldaten) und deren Familien wurden gezielt in den neu gegründeten Kolonien angesiedelt. Im Laufe des 1. und 2. Jahrhunderts n. Chr. durchmischten sich die Einheimischen mit den Zuzügler:innen immer mehr, und es entstand die sogenannte gallo-römische Kultur. Nach dem Niedergang des west-römischen Imperiums in der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts n. Chr. endete auch dessen Einfluss in den ehemaligen Westprovinzen.

Das Römische Reich war in Provinzen unterteilt, deren Zahl im Laufe der Zeit schwankte und zeitweise über 40 betrug. Es bildete damit einen Wirtschaftsraum, der grösser war als die EU. Das Gebiet des heutigen Kantons Basel-Stadt war ab 85 n. Chr. der Provinz Obergermanien (*Germania Superior*) mit der Provinzhauptstadt Mogontiacum (Mainz, D) zugeordnet. Die römische Verwaltung war dreistufig aufgebaut: Neben einer Zentralverwaltung in Rom gab es Provinz- und Lokalverwaltungen. Letztere waren jeweils für eine Stadt und das zugehörige Umland (*civitas*) zuständig. Die Region Basel gehörte zur *civitas* der keltischen Rauriker, deren Hauptort Argentovaria (vermutlich Biesheim im heutigen Elsass) war. Die Provinzverwaltung von Obergermanien und damit der zuständige Provinzstatthalter waren in Mogontiacum ansässig. Der heutige Kanton Basel-Stadt lag also weitab von der damaligen Provinzhauptstadt, aber doch sehr nahe an der Koloniestadt Augusta Raurica!



Abb. 1: Das Römische Reich in der Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. Seine grösste Ausdehnung hatte es kurzfristig (115–117 n. Chr.) unter Trajan, als die Provinz Mesopotamien bis Babylon reichte.

Neuerungen in römischer Zeit

In der römischen Zeit kam es zu vielen kulturellen und kulinarischen Veränderungen in der Region. Im Bauwesen gehören etwa Fussboden- und Wandheizungen dazu sowie Wasserleitungen, Fensterglas und Mosaike. Fussbodenheizungen sorgten für Wärme in privaten Wohnräumen der Gutshöfe auf dem Land und in grösseren Stadthäusern, noch häufiger aber in Badeanlagen. Die römische Badekultur wurde auch in der Provinz übernommen: Viele Siedlungen verfügten über eine öffentliche Therme, Gutshöfe sogar über private Anlagen. Der Handel lief, wenn immer möglich, mit Lastschiffen über Flüsse und Seen, andernfalls wurden die Waren auf Karren über gut ausgebaute Strassen transportiert. Auf diesem Weg gelangten Importgüter wie Wein, Austern, Olivenöl, Fischsaucen, Feigen, Datteln und Granatäpfel in die nördlichen Provinzen. Den Römer:innen verdanken wir die Einführung von Kulturpflanzen wie süssliche Äpfel, Rebe, Kirsche, Pfirsich und Walnuss oder von exotischen Gewürzen wie Pfeffer. Eine einheitliche Währung im gesamten Herrschaftsgebiet vereinfachte und förderte den Handel. Die kulturelle Beeinflussung war aber nicht einseitig: So haben Römer:innen auch Esswaren, Getränke oder Geschirr der Kelt:innen übernommen. Auch in der Religion gab es Vermischungen von keltischen und römischen Elementen, einige ursprünglich keltische Gottheiten wurden von den Römer:innen noch jahrhundertlang verehrt.

Schrift und Sprache

Die Einheimischen sprachen ursprünglich keltische Sprachen, die jedoch im Lauf der Römerzeit vom Lateinischen verdrängt wurden. Gesprochen wurden aber beide Sprachen nebeneinander und es entstanden Mischformen. Geschrieben wurde in Lateinisch, selten in Griechisch. Die überlieferten Texte antiker Schriftsteller oder Inschriften berichten vorwiegend über Politik und Verwaltung und weniger über das Alltagsleben. Aus dem Basler Kantonsgebiet kennen wir nur wenige schriftliche Zeugnisse. Im Allgemeinen weisen einfache Graffiti darauf hin, dass ein

Grossteil der römischen Bevölkerung Grundkenntnisse im Lesen und Schreiben hatte. Je ärmer eine Person, desto seltener konnte sie lesen und schreiben. Die Grundlagen in Lesen, Schreiben und Rechnen erlernten Kinder je nach finanzieller Lage der Eltern im Einzelunterricht oder in Gruppen. Eine Schulpflicht gab es nicht, arme Kinder gingen nie zur Schule, und Mädchen erhielten, wenn überhaupt, nur eine Grundbildung.

Bestattungsriten

Vom 1. bis ins 3. Jahrhundert n. Chr. wurden die meisten Verstorbenen verbrannt. Oft bekamen sie Beigaben mit auf den Scheiterhaufen: Geschirr mit Speisen und Getränken, ein Holzkästchen mit persönlichen Dingen, aber auch Werkzeuge und Geräte wie etwa ein Messer. Nachdem das Feuer erloschen war, sammelte man die Reste der Knochen und Beigaben ein und legte sie in die Grabgrube. Manchmal diente ein Gefäss wie beispielsweise ein Topf oder eine Flasche als Urne.

Eine Ausnahme bildeten Neugeborene und Säuglinge. Römische Quellen berichten, dass verstorbene Kinder, die noch vor dem ersten Zahndurchbruch standen, nicht verbrannt wurden. So kleine Kinder wurden nicht nur auf Friedhöfen, sondern öfters auch in der Nähe der Wohnhäuser oder sogar unter den Fussböden beerdigt. In spätrömischer Zeit kamen Brandbestattungen aus der Mode, und man legte wieder vermehrt Körpergräber an. Auch diesen Verstorbenen gaben die Menschen ihre persönlichen Gegenstände mit ins Grab. Der Glaube an ein Jenseits war in römischer Zeit sehr verbreitet. Sämtliche Friedhöfe befanden sich ausserhalb der Siedlung. Gemäss des römischen Gesetzes war es verboten, Tote innerhalb der Siedlung zu begraben. Die mittlere Lebenserwartung lag wegen der hohen Kindersterblichkeit nur zwischen 20 und 25 Jahren. Das erreichte Alter konnte jedoch bei einzelnen Personen weitaus höher gewesen sein. Personen, die 60 Jahre oder älter wurden, galten als sehr alt.

Römische Zeit in Basel

Auf dem Basler Münsterhügel deuten Funde darauf hin, dass zur Zeit Cäsars in der befestigten keltischen Siedlung neben einer lokalen Bevölkerung auch einige wenige römische Soldaten anwesend waren. Vieles spricht dafür, dass der keltische Adel mit seinem Gefolge im Dienste Roms Sicherungsaufgaben im Grenzgebiet des Imperium Romanum übernahm.

Unter Kaiser Augustus, um 30/25 v. Chr., änderte die Siedlung auf dem Münsterhügel ihren Charakter. Der grosse Erdwall, der sie einst schützte, verlor mehr und mehr seine Bedeutung und wurde dem allmählichen Zerfall überlassen. Die Siedlung verlagerte sich ins offene, flach abfallende Gelände südöstlich des Plateaus Richtung heutiger Rittergasse, Bankverein und St. Albanquartier. Im Verlauf des 1. Jahrhunderts n. Chr. entwickelte sich hier schliesslich ein neuer Siedlungsmittelpunkt. Die archäologischen Quellen zeigen, dass der kleine römische Ort (*vicus*) gut in das überregionale Strassennetz eingebunden war. Die Fernstrasse, die von Augusta Raurica kam, verzweigte sich im Vorfeld des Münsterhügels. Der eine Strang führte über den Hügel (heutige Rittergasse) und der andere entlang der Hügelflanke (heutige Freie Strasse) Richtung Norden. Das Transportwesen bildete eine wichtige wirtschaftliche Grundlage, und am Rhein im Bereich der Birsigmündung gab es vermutlich eine Schifflände. Der überregionale Warenfluss brachte Güter wie Wein, Olivenöl und Tafelgeschirr des Imperiums auf die lokalen Märkte. Die Häuser der Siedlung waren aus Holz und Lehm gebaut, teilweise besaßen sie ein steinernes Fundament. Gedeckt waren sie mit Holzschindeln, später wurden auch Dachziegel verwendet. Sie standen dicht beieinander mit der schmalen Seite zur Strasse. Hinter den Gebäuden gab es Hof- und Gartenareale.

Bis um 10 v. Chr. war wohl eine kleine Einheit römischer Soldaten auf dem Münsterhügel stationiert. Die Streuung des Fundmaterials deutet darauf hin, dass sich ihre Unterkünfte auf bestimmte Zonen der Siedlung konzentrierten und auch in deren Vorgelände lagen. Danach setzte ein Rückgang an Waffen und militärischer Ausrüstungsgegenstände ein. Offenbar waren nur noch wenige Soldaten anwesend, bis um 20 n. Chr. auch diese abgezogen wurden. Dahingegen war der *vicus* weiterhin bewohnt. Zum Teil recht grosse und luxuriös ausgestattete Gutshöfe (*villae rusticae*) im Umland belieferten dessen Bewohner:innen mit landwirtschaftlichen Gütern. Solche Landgüter waren unterschiedlich gross. Die Zahl der Bewohner:innen wird auf 35 bis 150 Personen geschätzt: ein Gutsherr und seine Familie, Bedienstete, Landarbeiter:innen, Sklav:innen und Handwerker:innen. Die produzierten Güter, Lebensmittel, Felle oder Leder, dienten nicht nur der Selbstversorgung, sondern wurden auch verkauft. Ein Teil der Erträge musste dem römischen Staat als Steuern abgeliefert werden, der damit seine Legionen versorgte. Auf dem Gebiet der heutigen Gemeinde Riehen gab es solche Gutshöfe beim Friedhof am Hörnli und im Hinterengeli. Ebenfalls in Riehen wurden in den Fluren Pfaffenloh und Maienbühl die Reste zweier gallo-römischer Tempel gefunden. Zum Heiligtum im Pfaffenloh gehörte wohl auch ein kleines halbrundes Theater. Von dort konnte die Gemeinde den Prozessionen und Opferritualen beiwohnen.



Abb. 2: Lebensbild des gallo-römischen Orts (*vicus*) an der heutigen Bäumleingasse im 2. Jahrhundert n. Chr.



Abb. 3: Lebensbild des gallo-römischen Tempels auf der heutigen Flur «Riehen-Pfaffenloh» im 2.–3. Jahrhundert n. Chr.

Ab dem späten 3. Jahrhundert brachen unruhige Zeiten an, sowohl im Innern als auch an den Grenzen des Imperium Romanum. Die Grenze, der sogenannte Limes, musste nach Süden an den Rhein zurückverlegt werden, nachdem sie für viele Jahrzehnte weiter nördlich verlaufen war. Das strategisch wichtige Plateau des Münsterhügels, das gleichzeitig natürlichen Schutz bot, wurde erneut befestigt und von der Zivilbevölkerung als Rückzugsort aufgesucht. Die Lage an zentralen Verkehrswegen, die nach Norden, Osten und Süden führten, machte Basel ohnehin zu einem strategisch wichtigen Ort. Viele Häuser des *vicus* im offenen Vorgelände waren zu diesem Zeitpunkt bereits aufgegeben oder durch Brände zerstört worden. Mit dem Bau der Befestigung entwickelte sich im Vorgelände eine neue Siedlungsdynamik. Es entstand ein sogenanntes *suburbium*, eine Art Vorstadt. Verstorbene wurden in den Gräberfeldern in der Aeschenvorstadt, der St. Alban-Vorstadt oder beim heutigen Totentanz beerdigt. Für römische Friedhöfe typisch, lagen sie entlang von Zufahrtsstrassen ausserhalb der Siedlung.

Militärische Ausrüstungsgegenstände deuten darauf hin, dass sich in der befestigten Siedlung römische Soldaten aufhielten. Sie sicherten die Grenze und das Umland. Zum ersten Mal wird der Name des Ortes überliefert: Basilia. Der römische Geschichtsschreiber Ammianus Marcellinus berichtet, dass Kaiser Valentinian mit seinen Truppen im Jahre 374 bei Basilia lagerte und einen Wehrbau (*munimentum*) zur Sicherung der Rheingrenze erbauen liess. Heute ist der Umriss eines Turmes von diesem Bauwerk auf der Kleinbasler Rheinseite oberhalb der Münsterfähre in der Pflästerung mit Pflastersteinen im Boden markiert.

Auch für die Religion war das späte 3. und das 4. Jahrhundert n. Chr. eine Zeit der Veränderungen und Umbrüche: Zuerst wurden Christ:innen zwar verfolgt, doch dann verdrängte das Christentum die Vielzahl von Gottheiten, die zuvor verehrt wurden. Im Jahre 380 n. Chr. wurde es zur Staatsreligion erhoben. Funde aus der Siedlung auf dem Basler Münsterhügel und aus dem Gräberfeld an der Aeschenvorstadt weisen darauf hin, dass sich auch hier einige Bewohner:innen dem Christentum zugewandt hatten.



Abb. 4: Digitale Rekonstruktion der kleinen Befestigung gegenüber des Münsterhügels im 4. Jahrhundert n. Chr.

Lucius Munacius Plancus

Im Innenhof des Basler Rathauses steht eine Statue eines bekannten Römers. Es handelt sich um den Statthalter (Politiker) Lucius Munacius Plancus. Lange glaubte man, er habe das römische Basel gegründet: Schon Ende des 15. Jahrhunderts hatten Gelehrte in Basel damit begonnen, sich mit dem Ursprung ihrer Stadt zu befassen. Münzfunde im engeren Stadtgebiet waren untrügliche Zeichen dafür, dass hier bereits Römer:innen gesiedelt hatten. Auf der Inschrift seines Grabmals in Gaeta bei Neapel wird berichtet, dass Lucius Munatius Plancus in Gallien zwei römische Kolonien, darunter die *Colonia Raurica*, gegründet habe. Er galt für die Humanisten als derjenige, der die römische Kultur nach Basel gebracht und damit zur Entstehung der Stadt beigetragen hat. Ob die *Colonia Raurica* in Basel oder in Augst gegründet wurde, ist in der heutigen Forschung jedoch noch immer umstritten. In Augst konnten bislang keine so frühen Siedlungsspuren nachgewiesen werden. In Basel gibt es zwar einige wenige Hinweise, die jedoch auch keine Stadtgründung belegen können.



Abb. 5: Statue des Lucius Munacius Plancus im Innenhof des Basler Rathauses.

Römische Originalfundstellen in Basel Basel, 200 n. Chr.: Römische Keller

Im Untergeschoss des Antikenmuseums sind zwei gemauerte römische Kellerschächte konserviert. Sie gehören zu sogenannten Fachwerkhäusern aus Holz und Lehm mit Holzschindeldächern. Die Häuser säumten einst die hier entlangführende Überlandstrasse.



Abb. 6: Basel, 200 n. Chr.: Einer der beiden römischen Keller, die im Antikenmuseum zu sehen sind.

Basel, 300 n. Chr.: Römische Umfassungsmauer

In der Archäologischen Informationsstelle beim Schlüsselberg erzählen fiktive Audiostorys vom Leben und Leid römischer Bewohner:innen der Region. Neben den original erhaltenen Resten der Umfassungsmauer sind drei Grabsteine in der Informationsstelle zu sehen. Nachdem der Rhein im 3. Jahrhundert wieder zur Grenze geworden war, hatte man eine Umfassungsmauer um den Münsterhügel gebaut. Die Befestigung war Standort römischer Truppen und bot der Zivilbevölkerung Schutz bei Gefahr. Nach dem Bau der bis zu 8 Meter hohen Wehrmauer wurde die Siedlung im Innern der Befestigung kontinuierlich erweitert und verdichtet. Beim Bau der Umfassungsmauer war Eile geboten, denn germanische Truppen drohten die Siedlungen im Umfeld von Basel zu über-

fallen und zu plündern. Bei der Wahl des Baumaterials wurde deshalb nicht gezögert, auch Mauersteine von alten Tempeln aus Augusta Raurica zu verwenden und sogar Grabsteine zu verbauen. Auch die drei ausgestellten Grabsteine waren wohl einst Teile der Mauer. Sie geben Hinweise auf Menschen, die damals in der Region gelebt haben: Genannt werden eine romanisierte Keltin, ein freigelassener Sklave, dessen Besitzer aus Italien kam, und ein thrakischer Veteran (ehemaliger Soldat aus dem heutigen Bulgarien). Schlaglichtartig veranschaulichen sie die Zusammensetzung der römischen Gesellschaft, in der sich Einheimische und Zugewanderte vermischten.



Abb. 7: Basel, 300 n. Chr.: Römische Umfassungsmauer am Schlüsselberg.

Basel, 300 n. Chr.: Römischer Sodbrunnen

Auf dem Münsterplatz stand um 300 n. Chr. ein Sodbrunnen. Heute markiert eine runde gusseiserne Platte in der Pflasterung seinen einstigen Standort. Der Sodbrunnen reichte bis auf eine wasserführende Schicht in 20 Metern Tiefe, aus der er kontinuierlich mit neuem Wasser gespeist wurde. Nach der Ausgrabung musste man ihn aus Sicherheitsgründen wieder verfüllen. Heute ist er nachts beleuchtet und schimmert in der Pflasterung.

Basel, 374 n. Chr.: *Munimentum* – römische Festung

Im 4. Jahrhundert bildete der Rhein die Grenze des Römischen Reichs. Um sie zu sichern, liess Kaiser Valentinian eine Wehranlage, das sogenannte *munimentum*, errichten, als er 374 n. Chr. in Basel residier- te. Die Festung befand sich im Gebiet der heutigen Utengasse, Rheingasse und des Reverenzgässleins. In der Pflasterung auf der Kleinbasler Rheinseite oberhalb der Münsterfähre sind die Umrisse eines Turmes davon markiert.



Abb. 8: Basel, 300 n. Chr.: Römischer Sodbrunnen auf dem Münsterplatz.



Abb. 9: Basel, 300 n. Chr.: Blick über die Ausgrabungen im Jahr 1973, das Reverenzgässlein würde auf der linken Bildseite anschliessen. Heute ist fast das ganze Gebiet wieder überbaut.

2.

FAQ-Archäologie

Was ist Archäologie?

Das Wort Archäologie setzt sich aus den griechischen Wörtern «archaios» für «alt» und «logos» für «Lehre» zusammen. Wörtlich ist die Archäologie also die «Lehre der Altertümer». Sie beschäftigt sich mit der Vergangenheit der Menschen, ihrer Geschichte und ihren Kulturen. Wohl schon immer interessierten sich die Menschen für die Überreste aus ihrer Vergangenheit, aber erst im 19. Jahrhundert begann sich die Archäologie als Wissenschaft zu entwickeln.

Gibt es «die» Archäologie?

Nein, die Archäologie teilt sich in verschiedene Disziplinen auf: Entweder geografisch, (z.B. Ägyptologie für die Erforschung der Vergangenheit Ägyptens), zeitlich (z.B. Archäologie des Mittelalters) oder methodisch (z.B. Unterwasserarchäologie). Mit der Römerzeit in Mitteleuropa befasst sich die provinzial-römische Archäologie. Auf Ausgrabungen wird häufig mit Archäobotaniker:innen – sie analysieren Samen oder Kerne und erforschen, welche Pflanzen wuchsen und gegessen wurden – und mit Archäozoolog:innen – sie erforschen die Tierknochen der gejagten und gezüchteten Tiere – zusammengearbeitet. Auch die Arbeit der Archäoanthropolog:innen ist sehr wichtig, denn sie untersuchen die menschlichen Skelette und versuchen möglichst viel über die Verstorbenen herauszufinden, beispielsweise deren Geschlecht, Alter oder Körpergrösse.

Müssen Archäolog:innen für Ausgrabungen immer nach Ägypten reisen?

Zum Glück gibt es fast überall auf der Welt archäologische Fundstätten, so auch in der ganzen Schweiz! In diesem Archäologiekoffer liegt der Fokus auf der Region Basel, wo es noch viel zu entdecken gibt.

Wie gehen Archäolog:innen vor?

Eine archäologische Untersuchung beginnt meist mit dem sorgfältigen Bergen eines Fundes auf der Ausgrabung und dem genauen Dokumentieren des Befundes (Umgebung des Fundes). Wenn ein Fund aus dem Boden geborgen wird, kann er manchmal sehr zerbrechlich sein. Damit er nicht weiter zerfällt, muss er zuerst gefestigt werden. Danach wird er fotografiert, manchmal auch gezeichnet und erhält eine Nummer. Bis zu seiner wissenschaftlichen Untersuchung wird er anschliessend im Depot aufbewahrt. Bei der darauffolgenden Analyse wird versucht, möglichst viel über den Fund und seine Geschichte herauszufinden: Dazu gehört beispielsweise sein Alter, das Material oder seine Herkunft. Am Ende der Untersuchung steht die Veröffentlichung der Grabungsergebnisse und Auswertungen an: Die Informationen werden vielleicht in einem Buch publiziert oder in einem Museum präsentiert. Auch dieser Archäologiekoffer ist eine Art, die archäologischen Entdeckungen Schüler:innen und Lehrer:innen bekannter zu machen.

Was entdecken Archäolog:innen alles?

Auf Ausgrabungen finden Archäolog:innen unter anderem Gegenstände, die die Menschen damals hergestellt haben oder Reste von Behausungen, in denen sie gewohnt haben. Aber auch Knochen von Tieren oder Teile von Pflanzen können im Boden zum Vorschein kommen. Dazu kommen Menschenknochen, die die Zeit im Boden manchmal überdauern. Am meisten werden Dinge gefunden, die sich im Boden nicht oder nur langsam zersetzen wie Stein, Metall oder Keramik. Organisches Material (z.B. Holz, Leder oder Bast) erhält sich nur unter bestimmten Bedingungen, beispielsweise unter Wasser, im Moor oder im Eis.

Woher wissen Archäolog:innen, wie alt ein Fundstück ist?

Für die Datierung gibt es mehrere Methoden: Das erste Indiz liefert meistens die Stratigrafie (Schichtung im Boden). Dabei geht man davon aus, dass tiefer im Boden liegende Objekte älter sind als darüber liegende. Genauer ist die sogenannte «Typochronologie»: Dabei vergleicht man das gefundene Objekt mit schon bekannten Funden und nimmt an, dass ähnliche Stücke etwa gleich alt sind. Dies funktioniert deshalb meistens gut, da – wie heute ja auch – viele Dinge einer Mode oder einem Trend entsprechen und sich über die Zeit immer wieder verändern. Wichtig für die Altersbestimmung sind auch naturwissenschaftliche Untersuchungen: Die bekannteste ist sicher die C14-Bestimmung: Dabei wird in organischen Funden (z.B. Knochen) die Menge von radioaktiven Kohlenstoffisotopen (C14) gemessen. Ein Lebewesen kann nur so lange Kohlenstoff aufnehmen, wie es lebt. Nach dem Tod zerfallen die radioaktiven Isotope mit einer bekannten Halbwertszeit. Die noch vorhandene Menge kann ermittelt werden. So findet man heraus, vor wie vielen Jahren das Lebewesen gestorben ist. Eine weitere Altersbestimmung für Holzgegenstände ist die Dendrochronologie: Diese Methode basiert auf der Tatsache, dass Bäume jedes Jahr je nach Wetter und Standortbedingungen unterschiedlich dicke Jahrringe bilden. Die relative Abfolge dieser Wachstumsringe ist für jede Epoche spezifisch wie eine Art Barcode. Über Jahrzehnte haben Dendrochronolog:innen hunderttausende Hölzer analysiert und so eine über 10'000-jährige gemittelte Abfolge errechnet. Alte Hölzer können mit dieser Sequenz verglichen und wenn genügend Jahrringe vorhanden sind, jahrgenau datiert werden!

Wissen die Archäolog:innen immer ganz genau, wie es früher war?

Das wäre schön, aber leider ist das nicht so! Es gibt ja keine Menschen mehr, die uns aus ihrem Alltag erzählen können. Zwar liegen für die römische Zeit zahlreiche Schriftquellen vor, aber diese sind oft mit einer bestimmten Absicht geschrieben worden. Die wenigsten Texte erzählen vom Alltag. So müssen Forschende Schriftquellen und archäologische Funde stets vergleichen und interpretieren. Archäolog:innen überlegen sich also Theorien und stellen sich Möglichkeiten vor, wie etwas gewesen sein könnte. Das hat aber seine Tücken: Oftmals fließen eigene Ansichten und Vorstellungen unbewusst in die Interpretationen ein. Viele Gegenstände kennen wir auch nicht mehr aus unserem Alltag und interpretieren sie womöglich falsch. Archäologische Erkenntnisse entsprechen also immer dem aktuellen Wissenstand. Mit neuen Techniken und Herangehensweisen kommen auch immer neue Erkenntnisse zu längst bekannten Funden hinzu.

Darf ich selbst nach archäologischen Dingen suchen?

Nein, bei uns ist die Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt für archäologische Grabungen zuständig. Auch fast alle anderen Kantone haben ein Amt, das sich um die Archäologie auf ihrem Kantonsgebiet kümmert. Private Personen dürfen nur nach Funden suchen, wenn sie eine Bewilligung der entsprechenden Kantonsarchäologie haben. Wenn jemand zufällig beim Gärtnern im Boden einen archäologischen Fund macht, muss er oder sie ihn auch zwingend abgeben. Denn die Funde «gehören» uns allen und sollen erforscht und ausgestellt werden können!

Wie erfahre ich mehr über archäologische Funde aus dem Kanton Basel-Stadt?

Die Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt hat den Auftrag, das gesammelte Wissen an die Bevölkerung weiterzugeben. Über die Homepage (www.bs.ch/archaeologie) und die verschiedenen Social-Media-Kanäle informiert sie immer zeitnah über aktuelle Ausgrabungen und neue Ergebnisse. Mit zahlreichen Bildern und informativen Texten stehen diese Neuigkeiten allen Interessierten zur freien Verfügung. Dadurch können auch Lehrpersonen im Unterricht aktuelle Grabungs- oder Forschungsergebnisse präsentieren. Auf Anfrage können Schulklassen gerne Führungen und Workshops zu verschiedenen Themen buchen oder eine Ausgrabung besichtigen.

3.

Genauere Datierungen Objekte Römerzeitkoffer

Genauere Datierungen Objekte Römerzeitkoffer

- | | | | |
|----|--|----|--|
| 1 | Pferdeschmuck (Pferdegeschirr-anhänger): Frühe Kaiserzeit, 30–10 v. Chr. | 25 | Valentinianmünze: spätrömisch, spätes 4. Jh. n. Chr. |
| 2 | Pferdeschmuck (Riemenbeschlag): Frühe Kaiserzeit, 30–10 v. Chr. | 26 | Stirnziegel: Mittlere Kaiserzeit (1.–2. Jh. n. Chr.) |
| 3 | Elefantendenar: frühromisch | 27 | Bolzenspitze: Späte Kaiserzeit |
| 4 | Öllampe: Frühe Kaiserzeit (1. Jh. n. Chr.) | 28 | Panzerschuppe: Frühe Kaiserzeit, 30–10 v. Chr. |
| 5 | Schlüssel: frühromisch | 29 | Ziegelstein mit Pfotenabdruck: spätrömisch |
| 6 | Marsstatuette: Mittlere Kaiserzeit: 2. Jh. n. Chr. | 30 | Hohlziegel: römisch (nicht genauer datiert) |
| 7 | Fibel: Frühe Kaiserzeit | 31 | Amphore: undatierter Streufund |
| 8 | Gepäckanhänger: Frühe Kaiserzeit, 20 v. Chr.–20 n. Chr. | 32 | Reibschüssel: undatierter Streufund, wohl Frühe Kaiserzeit |
| 9 | Haarnadel: spätrömisch: 3.–5. Jh. | 33 | Geschirr: undatierter Streufund, wohl Frühe Kaiserzeit |
| 10 | Würfel: Frühe Kaiserzeit | 34 | Verputz: Kaiserzeit |
| 11 | Melonenperle: Kaiserzeit | 35 | Tierknochen: undatierter Streufund |
| 12 | Mosaik: Späte Kaiserzeit | 36 | Feigenkerne: undatierte Probe (Streufund) |
| 13 | Grabstein: 1.–3. Jh. n. Chr. | 37 | Walnuss: undatierte Probe (Streufund) |
| 14 | Schreibtäfelchen: 1. Jh. n. Chr. | 38 | Glas: 2. Jh. n. Chr. |
| 15 | Papyrus: Kaiserzeit | 39 | Getreide: spätrömisch |
| 16 | Pergament: Kaiserzeit | | |
| 17 | Legionsziegel: Spätrömische Zeit | | |
| 18 | Griffel: Frühe Kaiserzeit | | |
| 19 | Graffito: Frühe Kaiserzeit | | |
| 20 | Brotstempel: spätrömisch: 4./5. Jh. n. Chr. | | |
| 21 | Kamm: spätrömisch: 4./5. Jh. n. Chr. | | |
| 22 | Schöpfkelle: 200 n. Chr. | | |
| 23 | Lanzenspitze: Spätrömische Zeit | | |
| 24 | Wundhaken: 2. Jh. n. Chr. | | |

4.

Anleitung zum Münzenprägen

Anleitung zum Münzenprägen

**Lies diese Infos vor dem Prägen
bitte aufmerksam durch:**

1. Suche Dir zum Münzenprägen einen festen Untergrund, z.B. eine massive Bank. Alternativ kannst Du das Set auch auf den Boden stellen.
2. Baue das Münzprägeset wie auf der Abbildung zusammen.
3. Lege einen Schrötling (leere Münzscheibe) zwischen die Münzstempel. Bitte achte darauf, dass der Münzstempel mit dem **Kaiserkopf** immer **unten** liegt und das **ABBS-Logo** immer **oben** liegt.
4. Schlage mit dem Hammer **einmal** fest darauf. Bei mehrmaligem Draufhämmern entstehen Doppelbilder, also schlage immer nur einmal.
5. Nun kannst Du den oberen Teil auseinandernehmen und Deine selbst geprägte Münze bewundern!

2-3



4



5



5. Abbildungsnachweis

Objektkarten Vorderseite

- 1 ABBS, T 48293, Kilian Blättler
- 2 ABBS, T 48362, Marcus Bernhard
- 3 ABBS, T 48380 und T 48381, Marcus Bernhard
- 4 ABBS, T 48300, Kilian Blättler
- 5 ABBS, T 48288, Kilian Blättler
- 6 ABBS, T 48296, Kilian Blättler
- 7 ABBS, T 48345, Marcus Bernhard
- 8 ABBS, T 48370, Marcus Bernhard
- 9 ABBS, T 48403, Marcus Bernhard
- 10 ABBS, T 48376, Marcus Bernhard
- 11 ABBS, T 48344, Marcus Bernhard
- 12 ABBS, T 48349, Marcus Bernhard
- 13 ABBS, T 48409, Marcus Bernhard
- 14 ABBS, T 48285, Kilian Blättler
- 15 ABBS, T 48304, Kilian Blättler
- 16 ABBS, T 48307, Kilian Blättler
- 17 ABBS, T 48312, Kilian Blättler
- 18 ABBS, T 48404, Marcus Bernhard
- 19 ABBS, T 48386, Marcus Bernhard
- 20 ABBS, T 48358, Marcus Bernhard
- 21 ABBS, T 48341, Marcus Bernhard
- 22 ABBS, T 48278, Kilian Blättler
- 23 ABBS, T 48283, Kilian Blättler
- 24 ABBS, T 48294, Kilian Blättler
- 25 ABBS, T 48399, Marcus Bernhard
- 26 ABBS, T 48315, Kilian Blättler
- 27 ABBS, T 48291, Kilian Blättler
- 28 ABBS, T 48366, Marcus Bernhard
- 29 ABBS, T 48321, Kilian Blättler
- 30 ABBS, T 48331, Kilian Blättler
- 31 ABBS, T 48319, Kilian Blättler
- 32 ABBS, T 48310, Kilian Blättler
- 33 ABBS, T 48333, Kilian Blättler
- 34 ABBS, T 48390, Marcus Bernhard
- 35 ABBS, T 48337, Kilian Blättler
- 36 ABBS, T 48375, Marcus Bernhard
- 37 ABBS, T 48355, Marcus Bernhard
- 38 ABBS, T 48394, Marcus Bernhard
- 39 ABBS, T 48356, Marcus Bernhard

Amphore **[31]**, Reibschüssel **[32]**, Geschirr **[33]**, Tierknochen **[35]**, Feigenkerne **[36]** und Getreidekörner **[39]** sind Originalfunde, alle anderen Objekte sind Nachbildungen. Basiert eine Nachbildung auf einem bestimmten Fund, so ist dessen genauer Fundort, die Institution, in der er sich befindet, und die Inventarnummer vermerkt. Bei Nachbildungen, die keinen Bezug zu einem bestimmten Fund haben, sondern eine auf verschiedenen Funden basierende Form haben, ist als Fundort «Schweiz» oder «Römisches Reich» angegeben.

Objektkarten Rückseite

- 1 Eckhard Deschler-Erb: Ad arma! Römisches Militär des 1. Jahrhunderts n. Chr. in Augusta Raurica. Forschungen In August 28 (Augst 1999) 50, Abb. 51. (Rekonstruktionszeichnung Markus Schaub)
- 2 Eckhard Deschler-Erb: Ad arma! Römisches Militär des 1. Jahrhunderts n. Chr. in Augusta Raurica. Forschungen In August 28 (Augst 1999) 50, Abb. 51. (Rekonstruktionszeichnung Markus Schaub)
- 3 Gaius_Iulius_Caesar_(Vatican_Museum).jpg (1890x3426)
- 4 ABBS, T 48414, Philippe Saurbeck
- 5 Horst Stelter, LVR-Archäologischer Park Xanten mit Ergänzung nach Max Martin, Römermuseum und Römerhaus Augst.
- 6 https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Colonnaded_peristyle_with_lararium_in_the_House_of_the_Prince_of_Naples_Pompeii_Walk.jpg
- 7 ABBS, T 48433, Annina Banderet
- 8 © Legionärspfad Vindonissa / Museum Aargau
- 9 File:Bronze portrait bust of a Roman matron MET DP337524.jpg - Wikimedia Commons
- 10 © LVR-Landesmuseum Bonn, Jürgen Vogel
- 11 HMB, T 17599, Peter Portner
- 12 Augusta Raurica
- 13 ABBS, T 30321, Philippe Saurbeck
- 14 © Kanton Aargau, Kantonsarchäologie, Béla Polyvás, Inv. 18:93
- 15 File:Cyperus papyrus kz08.jpg - Wikimedia Commons
- 16 © Papiermühle Basel, Martin Kluge
- 17 ABBS, T 50502, Sven Straumann
- 18 ABBS, T 56314, Peter Hemann

- 19 Engraved boat Pompeii - Search results for «Pompei graffito» - Wikimedia Commons
- 20 ABBS, T 48360, Marcus Bernhard
- 21 © Michael Kaiser
- 22 ABBS, T 23841, © bunterhund Illustration; Joe Rohrer, bildebene.ch; Vorlage Marco Bernasconi, archaeolab.ch
- 23 ABBS, T 50495, Sven Straumann
- 24 File:RomeMedicineMural.jpg - Wikimedia Commons
- 25 T 23896, Marco Bernasconi, archaeolab.ch
- 26 ABBS, T 23844, © bunterhund Illustration; Joe Rohrer, bildebene.ch
- 27 T8012 Markus Asal: Basilia. Das spätantike Basel. Materialhefte zur Archäologie in Basel 24 A (Basel 2017) 303, Abb. 231 (Lebensbild Markus Schaub)
- 28 Augusta Raurica
- 29 © illu-atelier.de
- 30 ABBS, T 5623, © Markus Schaub
- 31 ABBS, T 52314, Michael Wenk
- 32 www.der-roemer-shop.de
- 33 Stadtarchäologie Wien / Christine Ranseder
- 34 File:I08 137 Palestra degli Iuvenes.jpg - Wikimedia Commons
- 35 Ptolemaios Paxinos (SNSB) auf der Basis von M. Henker et al. (Hg.): Bauern in Bayern. Katalog des Gäubodenmuseums Straubing 19 (Straubing 1992), 66f., mit frdl. Genehmigung des Autors
- 36 File:2023-08-11 Feigenbaum in Tauberbischofsheim 03.jpg - Wikimedia Commons
- 37 ABBS, T 48441, Annina Banderet
- 38 Augusta Raurica, Susanne Schenker
- 39 File:Hapalos Artos (soft bread), a traditional Ancient Roman recipe for a classic fine bread, from Athenaeus' Deipnosophistae (15734156204).jpg - Wikimedia Commons

Lehrer:innendossier

- ABB. 1 Quelle: <https://srtm.csi.cgiar.org/> ;
<http://awmc.unc.edu/wordpress/> ;
F. W. Putzger's historischer Schul-Atlas
zur alten, mittleren und neuen
Geschichte, 1877, 10, Bearbeitung:
Nico Görlich / Moritz Twente
- ABB. 2 ABBS, T 23844, © bunterhund
Illustration; Joe Rohrer, bildebene.ch
- ABB. 3 ABBS, T 23841, © bunterhund
Illustration; Joe Rohrer, bildebene.ch;
Vorlage Marco Bernasconi, archaeolab.ch
- ABB. 4 T 23896 Marco Bernasconi, archaeolab.ch
- ABB. 5 ABBS, T 18371, Philippe Saurbeck
- ABB. 6 ABBS, T 52314, Michael Wenk
- ABB. 7 ABBS, T 23883, Philippe Saurbeck
- ABB. 8 ABBS, T 5771, Philippe Saurbeck
- ABB. 9 ABBS, 1973.24_sw_002_10

Tüftelblätter

Siehe Abbildungsnachweis Objektkarten
Vorderseite

Präsentation

Alle Illustrationen, falls nicht anders
vermerkt: bunterhund Illustration

Alle Objekte aus dem Römerzeitkoffer:
siehe Abbildungsnachweis Objektkarten
Vorderseite

FOLIE 5: Quelle: <https://srtm.csi.cgiar.org/> ;
<http://awmc.unc.edu/wordpress/> ; F. W.
Putzger's historischer Schul-Atlas zur alten,
mittleren und neuen Geschichte, 1877, 10,
Bearbeitung: Nico Görlich / Moritz Twente

FOLIE 7: T 23846 Marco Bernasconi,
archaeolab.ch

FOLIE 10: ABBS, T 23844, © bunterhund
Illustration; Joe Rohrer, bildebene.ch

FOLIE 15: © Aurea Bulla, hep Verlag,
Illustration: bunterhund Illustration KGL

FOLIE 16: ABBS, T 52314, Michael Wenk

FOLIE 17: © Aurea Bulla, hep Verlag,
Illustration: bunterhund Illustration KGL

FOLIE 20: Christian Foppa, Peter Raimann,
Urs Nyffeler: UrgeschiCHte. Leben in ur- und
frühgeschichtlicher Zeit, Basel 2011.
Lebensbilder: Christian Bisig

FOLIE 28: ABBS, T 23841, © bunterhund
Illustration; Joe Rohrer, bildebene.ch;
Vorlage Marco Bernasconi, archaeolab.ch

FOLIE 34: ABBS, T 23851, © bunterhund
Illustration

FOLIE 41: ABBS, T 23835, Grundlage Jonas
Christen; Marco Bernasconi, archaeolab.ch

FOLIE 49: T 23896 Marco Bernasconi,
archaeolab.ch

FOLIE 52: ABBS, T 52314, Michael Wenk

FOLIE 53: ABBS, T 23883, Philippe Saurbeck

FOLIE 54: ABBS, T 5771, Philippe Saurbeck

FOLIE 55: ABBS, 1973.24_sw_002_10

Unterlagen

MÜNZENPRÄGEN: Alle Abbildungen: ABBS,
T 48415, T 48416 (Philippe Saurbeck),
T 48383 (Marcus Bernhard)



Präsidiialdepartement des Kantons Basel-Stadt

Abteilung Kultur

Impressum

Herausgeberin:

Archäologische Bodenforschung des Kantons Basel-Stadt,
Basel 2025

Autorin: Annina Banderet

Wissenschaftliche Beratung: Andrea Hagendorn,

Dagmar Bargetzi

Redaktion: Marion Benz

Bildredaktion: Philippe Saurbeck

Illustrationen: bunterhund Illustration

Gestaltung: STUDIO NEO, Basel

Archäologische Bodenforschung des Kantons Basel-Stadt

Petersgraben 11

CH-4051 Basel

Schweiz

E-Mail: arch.bodenforschung@bs.ch

www.bs.ch/archaeologie

© 2025 Archäologische Bodenforschung des
Kantons Basel-Stadt